

Sambias Kupfer und Kobalt - Rohstoffe der Zukunft



Um eine Klimakatastrophe zu vermeiden, müssen wir unsere auf Erdöl und Gas basierende Wirtschaft auf nachhaltige Energiequellen wie Sonne und Wind umstellen. Bei der

Herstellung von Elektromotoren und Akkus spielen Kupfer und Kobalt eine wichtige Rolle. Beide Metalle werden in Sambias „Copperbelt“ gefördert.

EINE WECHSELHAFTHE GESCHICHTE

Sambia wurde 1964 unter dem ersten Präsidenten Kenneth Kaunda von Großbritannien unabhängig und vom früheren Rhodesien abgetrennt. Die Entwicklung des Landes war schwierig, denn es war von mehreren feindlichen Staaten umringt: in Südafrika herrschte das Apartheidregime; in Angola tobte ein Bürgerkrieg; im Kongo herrschte der exzentrische Mobutu. Einer der wenigen Freunde war China, das in den 70er Jahren mit dem Bau der *Tanzania-Zambia Railway* Sambia mit dem Hafen von Dar-es-Salaam verband, eine Lebensader für Sambia, die den Export des sambischen Kupfers ermöglichte. 1991 bekam Sambia eine demokratische Verfassung. Nach einem erfolglosen Coup in 1997, wurde 2002 Levy Mwanawasa nach umstrittenen Wahlen Präsident. Ein Wirtschaftsplan machte 2007 ausländische Investitionen wieder attraktiv. 2010 unterzeichnete China einen Kooperationsvertrag mit Sambia über die Förderung von Bodenschätzen.

KUPFER FÜR EINE NACHHALTIGE WIRTSCHAFT

Der erhöhte Ausstoß von Kohlenstoffdioxid (CO₂) ist einer der Hauptursachen der Erderwärmung, die die Zukunft unseres Planeten bedroht. CO₂ entsteht bei der Verbrennung von Erdöl oder Erdgas in Motoren. Um die Erderwärmung unter 1.6 Grad zu halten, müssen Verbrennungsmotoren durch Elektromotoren ersetzt werden, die mit Strom aus nachhaltigen Quellen wie Sonne, Wind oder Wasserkraft angetrieben werden. Elektromotoren werden durch Spulen aus Kupferdraht angetrieben. In Zukunft werden deshalb große Mengen von diesem Edelmetall benötigt.

Bei der Herstellung von Li-Ionen Batterien, die bei Elektroautos benutzt werden, spielt Kobalt eine wichtige Rolle. Allerdings sind neuere Typen von Batterien in der Entwicklung, die ohne Kobalt auskommen.

CHINA - GRÖßTER INVESTOR

China hat mit hohen Wirtschaftswachstumsraten einen riesigen Bedarf an Rohstoffen und hat schon vor über einem Jahrzehnt begonnen, in vielen afrikanischen Staaten in den Abbau von Bodenschätzen zu investieren. In der sogenannten

Belt and Road Initiative - auch *Neue Seidenstraße* genannt, finanziert China massiv in den Ausbau von Infrastruktur in Afrika: Häfen, Straßen und Eisenbahnlinien. Ziel ist, den Export afrikanischer Rohstoffe und den Import chinesischer Fertigwaren zu fördern.

In dem Maße wie China's Wirtschaft wuchs entstand ein immer größerer Bedarf an Rohstoffen. Eines der ersten Länder, in dem China in die Förderung von Kupfer und Kobalt investierte war Sambia. 1998 begannen chinesische Unternehmen, stillgelegte Kupferminen in Sambia aufzukaufen und zu betreiben. Eine Schmelzerei kam bald dazu.

Es blieb nicht bei Rohstoffen. Immer mehr chinesische Unternehmen investierten in die verschiedensten Branchen: Baufirmen, Hotels und Restaurants, Supermärkte und Fitnesszentren, Hühner- und Fischzuchtfarmen. Lokale Produzenten können nicht mit den Billigprodukten aus China konkurrieren. Seit der Jahrtausendwende ist das Handelsvolumen von 10 Millionen Dollar auf 3 Milliarden angewachsen. Inzwischen sollen geschätzte 100.000 Chinesen unter den 20 Millionen Einwohnern Sambias leben.

Die vielen Investitionen haben zu einer massiven Verschuldung Sambias geführt. Wirklich profitiert davon hat nur eine kleine Oberschicht. China Einfluss wird deshalb von vielen Sambiern immer kritischer gesehen. Die Oppositionspartei wirbt mit dem Slogan: *Sag nein zu China*.

Die westlichen Industriestaaten haben ein Jahrzehnt lang die Investitionschancen in Sambia und in anderen afrikanischen Ländern verschlafen. „China kontrolliert einen großen Teil der Produktion kritischer Rohstoffe,“ laut der Einschätzung der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, der Westen dagegen nur kleine Teile der Wertschöpfungskette.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Sambia ist eine der wenigen stabilen Demokratien Afrikas, gehört aber immer noch zu den ärmeren Ländern der Welt (Platz 154 von 193 im Human Development Index). Es hat ein relativ konstantes Wirtschaftswachstum von 4-5% und eine Inflationsrate von 11%. Sambias Exporte belaufen sich auf jährlich etwa 10 Mrd. Dollar und sind die Haupteinnahmequelle der Regierung. Kupfer und Kobalt machen 60% der gesamten Exporte aus; der Rest sind vor allem landwirtschaftliche Produkte. Neue Produzenten auf dem Kupfermarkt, wie Peru, Brasilien und Chile, machen Sambia schon jetzt Konkurrenz.

„Sambia gilt als eine Art Zukunftslabor für Pekings große Ambitionen auf dem Kontinent: In dem kaum beachteten Binnenland lässt sich heute beobachten, wie Afrika morgen aussehen könnte.“ <https://www.nzz.ch/international>